

gefügt werden muß, ergibt sich aus den Aufsätzen von Dr. Mann und Dr. Kühl sowie der Erwiderung von Dr. Ladiges (DATZ 1957/2) auf den Aufsatz von Radtke und Dr. Sachs (DATZ 1956/11).

Nimmt man jedoch die angegebene Menge von 10 g je 100 l genau unter die Lupe, und rechnet diese in mg um, so ergibt sich folgender Wert:

bei 100 l = 10 g NaNO_3 ; bei 1 l = 0,1 g NaNO_3 ,
0,1 g = 100 mg NaNO_3 .

Verfolgt man nun den Weg des NaNO_3 im Ansatzwasser, so ergibt sich folgendes:

NaNO_3 spaltet sich in H_2O in $\text{Na} + \text{NO}_3$ auf,
Na zersetzt das H_2O und macht H gasförmig,
H gasförmig verbindet sich mit NO_3 gasförmig zu HNO_3 = Nitrat flüssig.

Aus diesem Reaktionsvorgang ergibt sich nun, daß in dem künstlichen Meerwasser in gelöster Form 50 mg/l Na und 50 mg/l HNO_3 enthalten sind.

Wenn man sein Meeresaquarium ständig auf seinen Nitratgehalt untersucht, so kann dann folgendes festgestellt werden:

Es gibt einige Tiere, die einen Nitratgehalt von 270 bis 300 mg/l vertragen, ohne zu Schaden zu kommen. Jedoch schon bei 100 mg/l können in den seltensten Fällen Neuimporte ohne Schädigung eingesetzt werden.

Aus all diesem geht hervor, daß die Menge von 10 g Nitrat als zu hoch angesehen werden muß und diese auf 1 g zu reduzieren ist. Es ergibt sich dann ein Wert in mg von 5, der als zutreffend anzusprechen ist.

Hans Evebach, Krefeld-Uerdingen, Traarer Str. 159

Bemerkenswerte Standortstreue von *Algyroides nigropunctatus*

Zu meinen Pfleglingen zählte auch ein Pärchen der schwarzpunktierten Kielechsen aus Jugoslawien. Von den äußerst munteren Tieren war das ♂ besonders schön durch die nach Jahreszeit und Besonnung wechselnde Kehlfärbung. Im Jahre 1958 machte das ♀ ein Gelege, ging aber bald darnach ein. Der „Witwer“ bewohnte nun mit einem Pärchen spanischer Kielechsen, *Psammodromus algericus*, und einer Perleidechse, *Lacerta lepida*, die ich vom Baby an aufzog, gemeinsam ein Terrarium. Trotz der ungleichen Bewohner und der zu bedeutender Größe ($\frac{2}{3}$) herangewachsenen Perleidechse, die außerordentlich vertraut war, herrschte Friede und Eintracht unter den Tieren.

Der verbliebene Witwer zeichnete sich durch eine besondere Virtuosität im Entkommen aus. Die kleinste Ritze wußte er zur Flucht zu benützen. Wenn der Behälter dicht war, verstand er es, sich durch die kleine Öffnung an der Decke, für die Zuleitung des Heizkabels, hindurchzuarbeiten, um wieder einmal in der Wohnung auf Entdeckungen zu gehen. Tagelang trieb er sich dann in den Räumen umher und wurde nur kurz gesehen, wenn er seinen Standort unter einem Schrank wechselte oder ein Sonnenfleckchen aufsuchte.

Ich gab die Jagd bald auf, da er ja doch früher oder später in eine Sackgasse geriet, oder an einem Vorhang emporkletterte, wo er dann leichter ergriffen werden konnte. Dauerte die Exkursion zu lange, so war es sicher, daß er eines Tages den Hocker erkletterte, auf dem sein Terrarium stand, um sich dort im Lichtschein der Heizlampe zu sonnen. Hier konnte er dann wieder ergriffen und in das Terrarium befördert werden. Anscheinend war ihm die Beendigung seiner Abenteuerfahrt nicht unlieb, da er in der Wohnung kaum genügend Nahrung und Wasser finden konnte.

So trieb er es von Fall zu Fall, und wir nahmen seine zeitweilige Abwesenheit nicht tragisch, denn eines Tages war er ja doch wieder da. Meine Wohnung liegt im Hochparterre, im Grünen, und eines Tages war der Witwer geraume Zeit unsichtbar und blieb verschwunden. Wie sich später zeigte, war er auf den großen Balkon übersiedelt und hielt sich dort unter Blumen

und Blattpflanzen verborgen. — Nach Wochen sichtete ihn meine Frau, als sie am Balkon etwas ordnete. Einem Fangversuch wich er, an der rauhen Hausmauer blitzschnell um die Ecke flüchtend, aus, und ward nicht mehr gesehen. Damit glaubte ich, ihn endgültig ab-buchen zu können, und wunderte mich nur, daß er wochenlang am Balkon, unbemerkt und unentdeckt lebte und nicht gänzlich ins Freie entwich.

Als ich heuer im zeitigen Frühjahr ein leeres Terrarium vom Blumentisch auf dem Balkon hereinholte und neu einrichtete, machte ich die traurige Entdeckung, daß der Witwer im alten Moos des Terrariums vertrocknet lag. Er ist demnach wieder zu seinem alten, selbstgewählten Wohnort zurückgekehrt und gelangte durch eine offene Dachseite in das Terrarium, aus dem er entweder nicht herausfand oder in dem er durch den geringen Kälteschutz später zugrunde ging.

Unsere Trauer um dieses Opfer seiner Standortstreue war aufrichtig, hatten wir ihm doch ein gnädiges Schicksal in der unsicheren Freiheit vergönnt und gehofft, daß er die klimatische Verschiedenheit gegenüber seiner Heimat doch irgendwie geschützt glücklich über-dauern könnte.

Ing. Carl Becker, Lotos, Wien/Mödling

VON NEUEN ERFINDUNGEN

Filterier-Vorrichtung für Aquarien

(Zusatz z. Pat. 935 820)

Zum Patent wird die Verbesserung einer Erfindung angemeldet, für die bereits ein Hauptpatent besteht. Der Grundgedanke des Hauptpatentes liegt darin, daß für Aquarien block- oder tafelförmige Kunstschaumstücke als Filter in der Art verwendet werden, daß ein oder mehrere gelochte Saugstutzen parallel zum eigentlichen Schaumstoff-Filterkörper eingeführt und an eine Saugvorrichtung angeschlossen werden. Der Hauptteil einer solchen Filtereinrichtung besteht aus einem Schaumstoff-Filterkörper, dessen Saugkanal axial und zentral im Filterkörper liegt. In diesen Saugkanal wird der durchlochte Saugrohrstutzen eingeschoben. Die aus dem Aquarium herauszufilternden Schwebeteilchen sind von ganz verschiedener Größenordnung. Neben mikroskopisch feinen Schwebeteilchen wird die zu beseitigende Wassertrübung auch von größeren Mulmteilchen der Größenordnung von 0,5 bis 2 mm Durchmesser verursacht. Ein Filterkörper mit gleichmäßig



großen Poren kann nicht auf alle Trübestoffe verschiedener Größen gleich gut ansprechen. Wird die Porung sehr fein gewählt, um die feinsten Trübestoffe im Filterkörper aufzufangen, verstopfen die größeren Trübestoffe die Poren an der Oberfläche des Filterkörpers sehr schnell und verringern die Aufnahmefähigkeit des Filters für Trübestoffe aller Größenordnungen vorzeitig. Wird umgekehrt die Porengröße von vornherein auf die groben Trübesteilchen abgestellt, gehen die feinen Trübesteilchen ungehindert durch die Filterwandung hindurch, so daß der gewünschte Filtereffekt ausbleibt.

Die Verbesserung besteht nunmehr darin, daß auf einen zylindrischen Filterkörper aus Kunstschaumstoff mit feiner Porung ein rohrförmiger Schaumstoffmantel mit grober Porung aufgezogen wird. Auf diese Weise werden die groben Trübesteilchen in dem äußeren grobporigen Mantel festgehalten, während die